

Gelungenes Experiment im Andersen-Jahr

Theatergruppe "Bühnenzauber" beeindruckt in Neuhoof mit Märchen über den Märchendichter

Vom 21.11.2005

NEUHOF Märchenfans wie Märchenmuffel begeisterte das Experiment des im April gegründeten Taunussteiner Theatervereins Bühnenzauber: "Mein Leben - Ein Märchen?", das weltweit erste Stück über den dänischen Märchenerzähler Hans Christian Andersen.

Von Christine Dressler

"Spannend", "herrlich", "faszinierend", "schön", "sehr informativ", "perfekt" . . .
 . - die rund 200 Besucher der Premiere in der Aartalhalle in Neuhoof überschlugen sich schon in der Pause darin, ihre Begeisterung zu formulieren, wussten aber kaum, was sie am meisten bewunderten: das Spiel der 25 Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen, die fast alle Doppelrollen übernommen haben, die bis ins Detail liebevoll gestalteten zeitgenössischen Kostüme, das Bühnenbild mit dem Zentrum von Slagelsen oder das einfach die gesamte Inszenierung.



Nicht leicht hat es der junge Dichter Andersen (links) während seiner Zeit an der Lateinschule im dänischen Slagelsen. Davon und von vielem mehr erzählt das Andersen-Märchenstück der Taunussteiner Theatergruppe "Bühnenzauber".
 RMB/Kühner

Dazu kamen noch selbst gebackener Kuchen, ein Büchertisch und eine zwei Seiten im Nebenraum füllende Ausstellung. Sie informierte über den Werdegang Andersens (1805-1875), seine Förderer, Reisen, Hobbys wie das Fertigen von Scherenschnitten und Marotten wie die, immer ein Seil für den Fall eines Hotelbrandes mitzuführen. Dazu bot sie Beispiele für seinen Nachruhm vom Andersen-Museum in seinem Geburtsort Odense bis zur Meerjungfrauskulptur im Kopenhagener Hafen und Illustrationen seiner über 180 Märchen.

Auf welch bitterer Realität sie basieren, veranschaulicht das von Regisseur Johannes Baertelt geschriebene und seit September einstudierte Stück. "Toi, toi, toi lief alles so, wie wir es uns vorgestellt haben", verriet er vor der Aufführung und schwärmte von der Disziplin aller Akteure "vom Banker bis zur Putzfrau" und besonders der Kinder: "Das macht einfach Spaß." Das war bei der Premiere nicht anders. Sie fesselte Erwachsene wie Kinder, für die die ersten Reihen reserviert waren.

"So kann ich nicht arbeiten!", brüllt Manuel Dittrich als Organisator der hektischen Vorbereitungen für den Empfang, den die dänische Kleinstadt Slagelsen dem Dichter zu seiner Rückkehr nach 30 Jahren bieten will. Im Tumult bleibt Andersens Ankunft unbemerkt. "Oh Gott, war das eine schlimme Zeit, als ich hier zur Schule ging - weit weg von zu Hause", erinnert sich der alte Mann, den Otto Allnoch so überzeugend gibt wie Stephan Schmitt den jungen Andersen.

Warum er sie so ein trauriges Ende finden ließ, wollen die kleine Meerjungfrau (Christina Siebert) und das Mädchen mit den Schwefelhölzern (Lisa Veitinger) von Andersen wissen. "Das wäre viel zu einfach und auf Dauer auch langweilig", erklärt der, dass sie doch glücklich gestorben seien, wogegen in traditionellen Märchen nur "und so leben sie noch heute" stehe, aber nicht wie. Das Gespräch mit seinen zwei Figuren lässt Andersen in Erinnerungen versinken.

Atemlos verfolgte das Publikum in den reich ausgestalteten Szenen den Drill mit Schlägen und Schreien in der Lateinschule, die Missachtung von Andersens Talent, der bereits in Kopenhagen bekannt ist und sich an der Schule "den letzten Schliff holen" will, die Arroganz und unter dem Deckmäntelchen der Christlichkeit verborgene Unmenschlichkeit der besseren Gesellschaft und die Armut der einfachen Bevölkerung. Umso deutlicher wird, wie anders sich der angehende Dichter verhält. In den Freistunden umringen ihn die Kinder, für die er Scherenschnitte bastelt und Märchen erfindet: Da wollen die Mädchen zum Beispiel was über Prinzessinnen hören und die Jungen über Soldaten. Andersen erzählt und erzählt: vom kleiderwütigen Kaiser, vom armen Zinnsoldaten, vom Feuerzeug . . . , bis sich der hartherzige Rektor (Stefan Dittrich) einschaltet und die kleine Lene (Melissa Veitinger) halb verhungert zusammenbricht. Sie wird später das Vorbild für das Mädchen mit den Schwefelhölzern liefern. So informiert das Stück nicht nur anschaulich über den Dichter und die Zeitumstände. Es überzeugt mit seiner Autoritätskritik auch als starkes Plädoyer für Menschlichkeit und Mitleid.